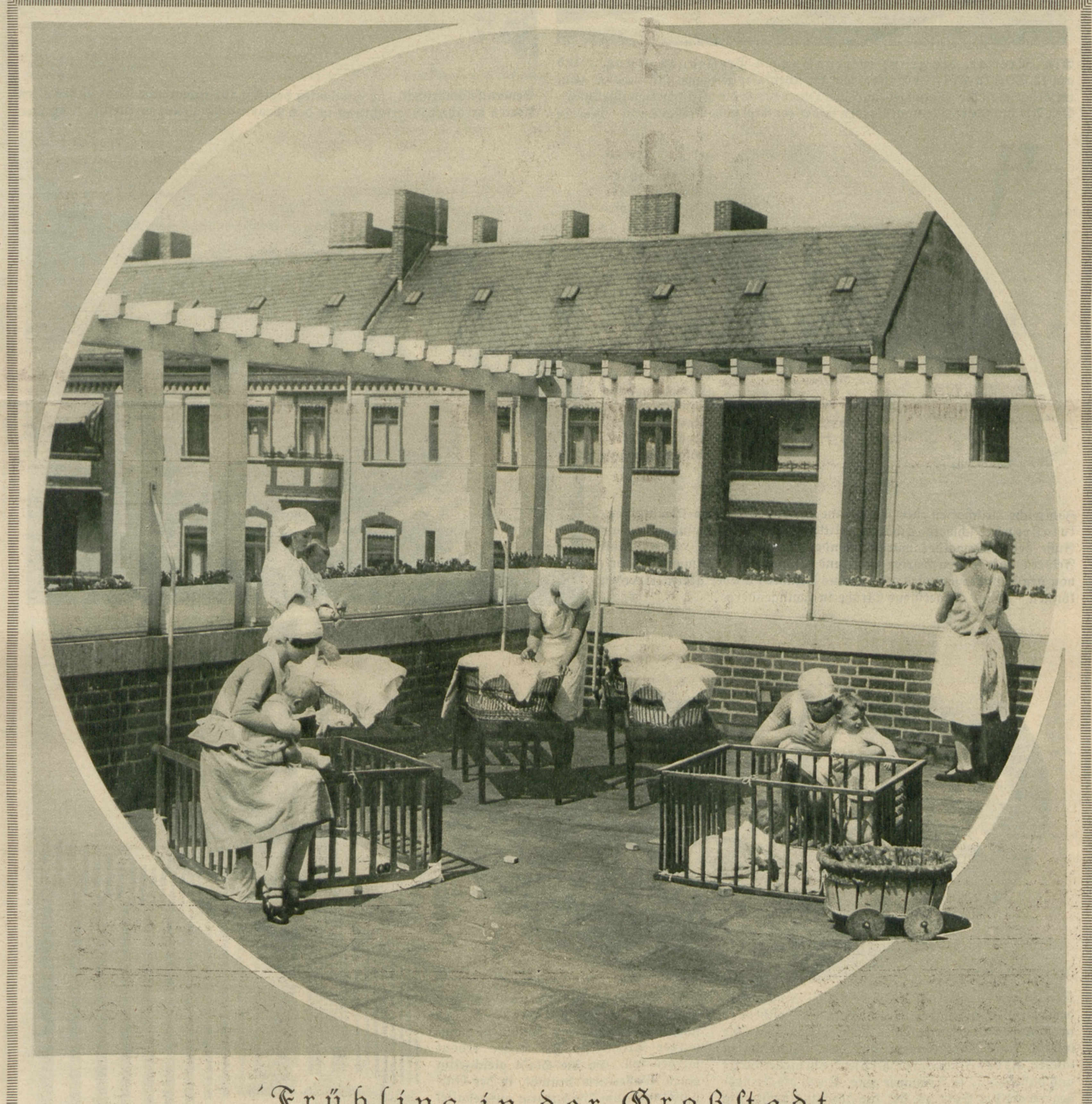
Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Frühling in der Großstadt

Atlantic

AK

Bilder der Woche

Die „Pressa“, die große internationale Presseausstellung, wird am 12. Mai in Köln eröffnet. Die am Rheinufer gelegene „Rheinhalle“ zeigt im Erdgeschoß die „Tageszeitung“, im Obergeschoß die „Zeitschriftenabteilung“. Den Abschluß der Halle nach Norden bildet der 85 m hohe Pressa-Turm Keystone



Generalfeldmarschall von Mackensen begrüßt 107 ruhmreiche Fahnen des alten Heeres bei ihrer Überführung in das Provinzialmuseum zu Stettin. Manter.



Bild rechts: →

An den Bleibergen bei Saalburg wird mit Hochdruck an der Vollendung der 28 km langen Saaletalsperre gearbeitet. Durch mehrere Wassertunnel sollen die Saaleschleifen abgekürzt und das Gefälle des Wassers dadurch verstärkt werden. Eine der zahlreichen Windungen der Saale Löhrich



Zahlreiche Ortschaften der Bergstraße haben durch eine Unwetterkatastrophe schwere Schäden erlitten. Das Dorf Zwingenberg am Fuße des Odenwaldes wurde besonders hart betroffen. Dort ist auf Feldern und in den Gärten Saat und Pflanzung vollkommen zerstört; von den Weinbergen wird erst in 2 bis 3 Jahren wieder geerntet werden können. — Eine aufgerissene Straße in Zwingenberg. Müller



Im Oval: →

Ein Flugzeugunfall ereignete sich im Anschluß an dem vom Bayer. Flugverein veranstalteten Wettbewerb in München-Oberwiesenfeld. — Ein Flieger versuchte infolge eines Motorfehlers auf dem Flugplatz zu landen, als das Flugzeug plötzlich senkrecht niederstürzte und dabei völlig in Trümmer ging. Durch die Geistesgegenwart des Führers, der die Zündung rechtzeitig abstellte, wurde ein Brand vermieden. Führer und Begleiter kamen mit Verletzungen davon. Wißmann



Bild rechts: →

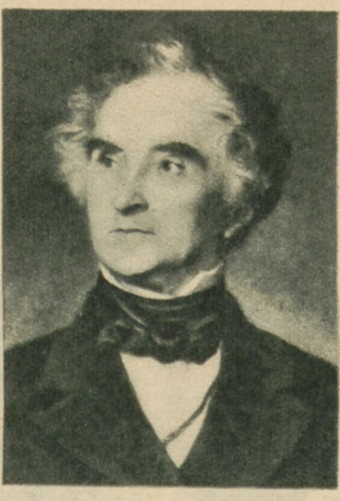
Ein Modell des Rathauses von Rüstringen-Wilhelmshaven, das nach dem Entwurf des bekannten Hamburger Architekten Fr. Höger erbaut werden soll. Da die Stadt gleichzeitig einen Wasserturm braucht, ist der Rathausturm zum Wasserturm ausgestaltet worden. Der Bau wird in Oldenburger Klinkern ausgeführt. Atlantic



Ahrensbök im Oldenburger Land begeht Pfingsten die 600-Jahrfeier seines Kirchleins — Glindemann



Landrat a. D. Dr. Gereke hat die Leitung des Deutschen Landgemeindetages, der die einzelnen Landgemeindeverbände der deutschen Länder umfaßt, übernommen

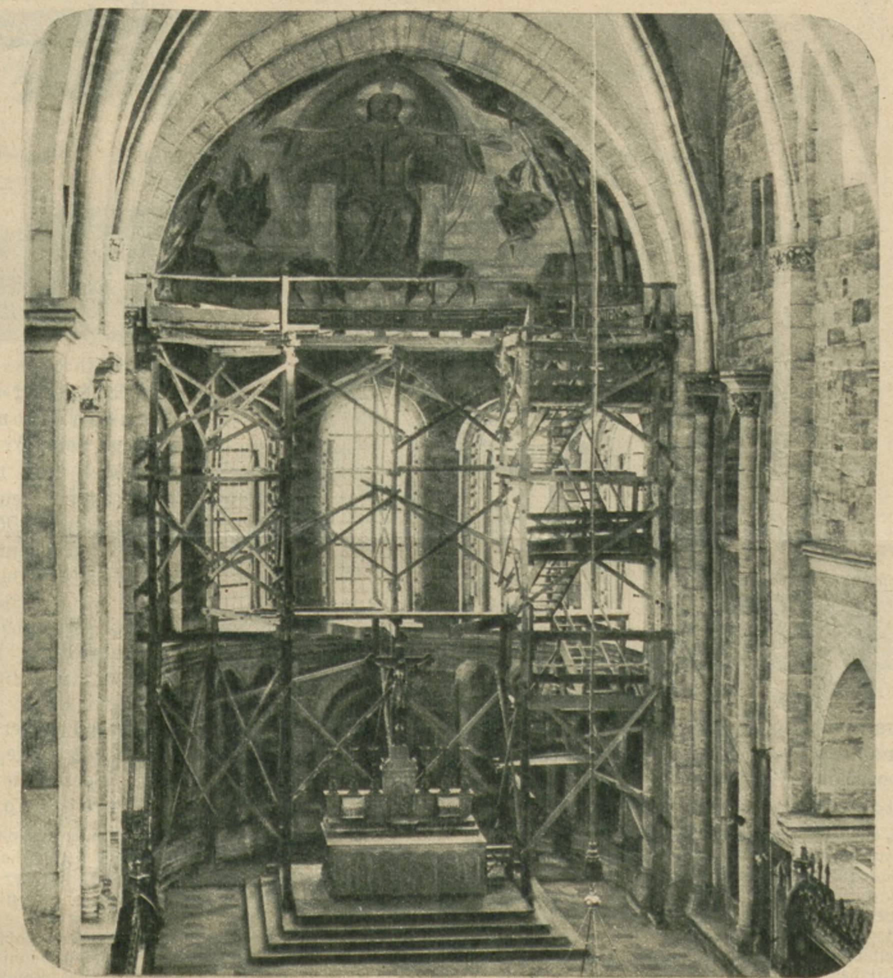


Justus Liebig, der bedeutende Chemiker, wurde vor 125 Jahren, am 12. Mai 1803 zu Darmstadt geboren. Seine Forschungen über Bodenkultur und Ernährung haben der Wissenschaft neue Wege erschlossen

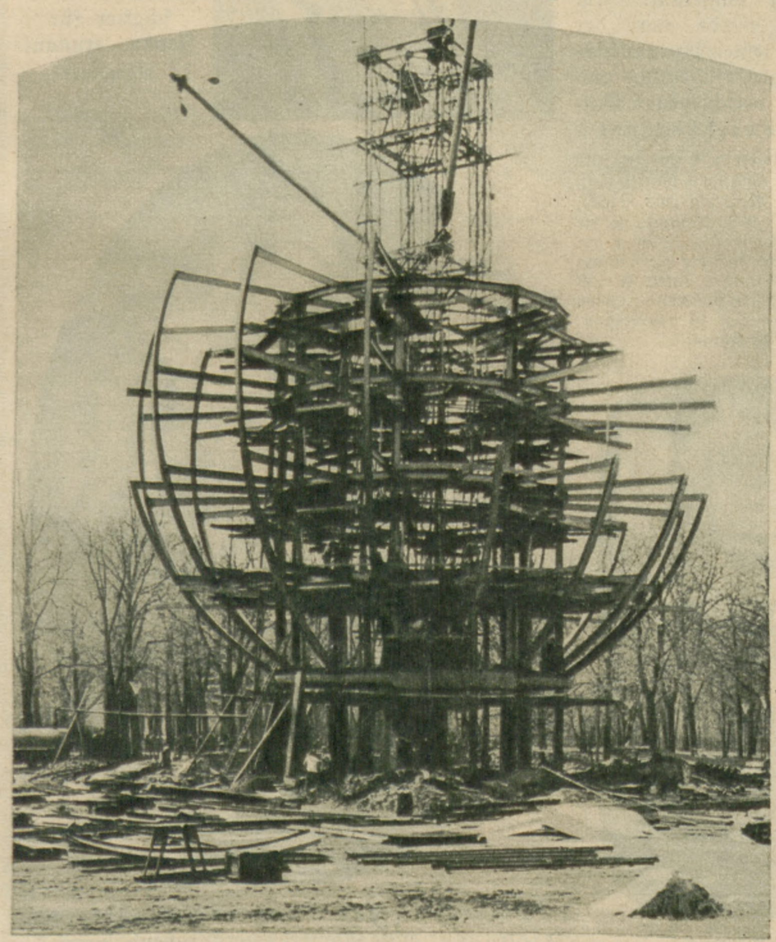


Heinrich Federer, der auch bei uns viel gelesene Schweizer Schriftsteller, starb 61jährig in Zürich. Seine Erzählung „Papst und Kaiser im Dorf" wurde 1924 mit dem Gottfried-Keller-Preis ausgezeichnet. — Atlantic

Die durch ihre feinen Scherenschnitte aus der deutschen Märchenwelt bekannt gewordene Künstlerin Johanna Beckmann konnte ihr 60. Lebensjahr vollenden. Ihre Bücher haben viel Freude und Liebe für die Natur wachgerufen — Schirner



Die Ausmalung des Bamberger Domes. Nach jahrelang hin- und hergehenden Verhandlungen über die Ausschmückung des Bamberger Doms, dieses wundervollen Bauwerkes aus dem frühen Mittelalter (1004—1237) ist die Entscheidung für eine Ausmalung der Ostapsis gefallen. Mit der Durchführung wurde Professor Karl Caspar beauftragt, dem seine ebenfalls künstlerisch tätige und mit dem Professortitel ausgezeichnete Gattin zur Seite stand. — Kröner, Bamberg



In Dresden ist ein Kugelhaus in der Entstehung begriffen. Es wird für die Ausstellung „Die technische Stadt" erbaut und stellt einen erstmaligen praktischen Versuch einer derartigen Raumgestaltung dar.

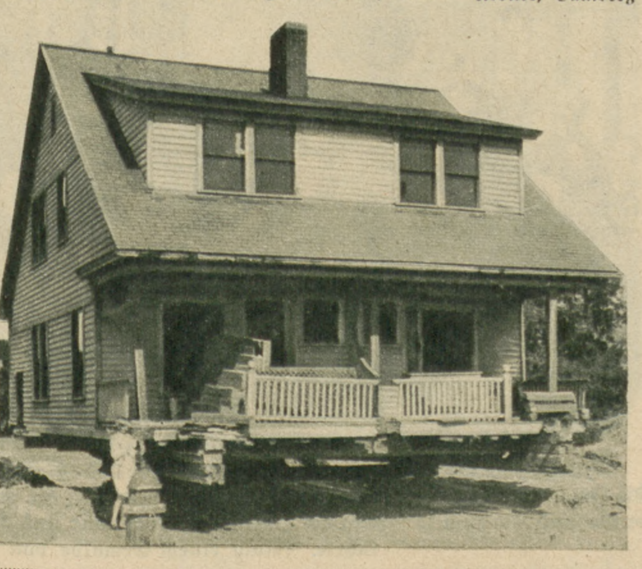


Bild rechts: Das Siedlungshaus auf Rollen: In Amerika hat man neuerdings Siedlungshäuser geschaffen, die in möglichster Nähe der Arbeitsstelle auf einem zu niedrigem Preis gepachteten unbenutzten Gelände auf Querbalken aufgesetzt werden und die bei Veränderung der Arbeitsstätte „einfach" auf eingefügte Rollen gestellt und nach dem neuen Wohnplatz abgerollt werden.

Die „Bremen“-Flieger auf Greenly-Island. — Wir geben unseren Lesern heute noch einige vor dem Abflug der Ozeanflieger nach New York aufgenommene Bilder von ihrem Aufenthalt auf der unwirtlichen Insel an der Küste Labradors wieder

Im Oval: Köhl (×) und von Hünefeld (××) mit der Familie des Leuchtturmwächters von Greenly-Island

Bild unten: Die „Bremen“ auf der verschneiten Insel

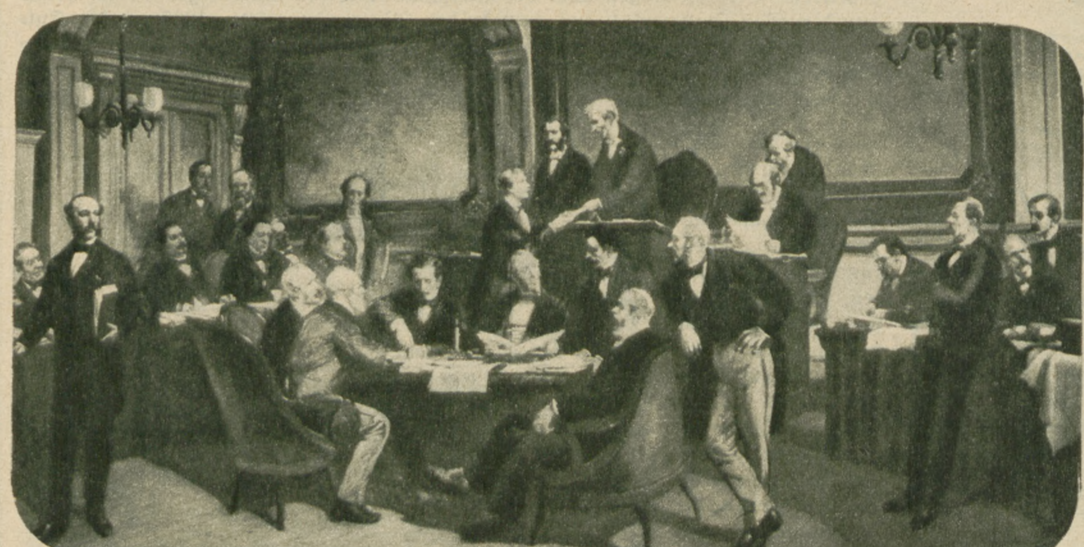
Bild links: Die Zerstörung des Bismarck- und Freiheitsturms in Bromberg. Das Wahrzeichen von Bromberg, das im Friedensdiktat von Versailles mit einer starken deutschen Mehrheit an die polnische Republik abgetreten wurde und heute Bydgoszcz heißt, war bis jetzt der mächtige Bismarckturm auf der Hügelkette südlich der Brahe. Er wurde 1911 errichtet und im Jahre 1922 in einen polnischen Freiheitsturm umgetauft. Am 19. April 1928 wurde von der nationalistischen Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung, die nach dem Ergebnis der letzten Parlamentswahlen keineswegs mehr dem Mehrheitswillen der Bürgerschaft entspricht, mit 27 gegen 19 deutsche und polnisch-sozialistische Stimmen der Abbruch dieses Bauwerks beschlossen. Bevor die verschiedenen Einsprüche gegen diesen Beschluß Erfolg haben konnten, wurde mit dem Zerstörungswerk begonnen.

Die Vertreter dieser schändlichen „Kulturpolitik“ haben mit dem Niederreißen des Symbols ihrer Freiheit im In- und Auslande einen Proteststurm entfacht, der sogar in der Warschauer Regierungspresse sein Echo gefunden hat. Selbst das größte polnische Blatt in Bromberg, das sonst an Deutschfeindlichkeit keineswegs hinter der Mehrheit des Stadtparlaments zurücksteht, urteilt: „Bedauern erfüllt das Herz. Nicht wegen des Turmes, nur wegen der Versammlung, die mit ihrem Beschlusse unsere Stadt vor ganz Europa, ja vor der ganzen Welt blamiert. Zerstören ... welch ein Heroismus! Welcher Mut, was für eine patriotische Geste! Die Geschichte müßte uns gelehrt haben, daß die Zerstörung selbst der traurigsten Denkmäler Barbarei ist.“ Die Bromberger „Deutsche Rundschau in Polen“ schließt einen Bericht mit den Sätzen: „Man kann noch viel niederreißen. Das ehemals preußische Teilgebiet hat ungezählte steinerne Zeugen jener Leistungen, die das Deutschland Bismarcks in diesem Lande hervorbrachte. Sucht diese Leistungen zu übertreffen; aber glaubt nicht, daß ihr durch die Zertrümmerung fremder Bauten den eigenen Wert erhöht.“



Bild links: Dr. Voretzsch, bislang deutscher Gesandter in Lissabon, wurde als Nachfolger von Dr. Solf zum deutschen Botschafter für Japan ernannt

Phototheк



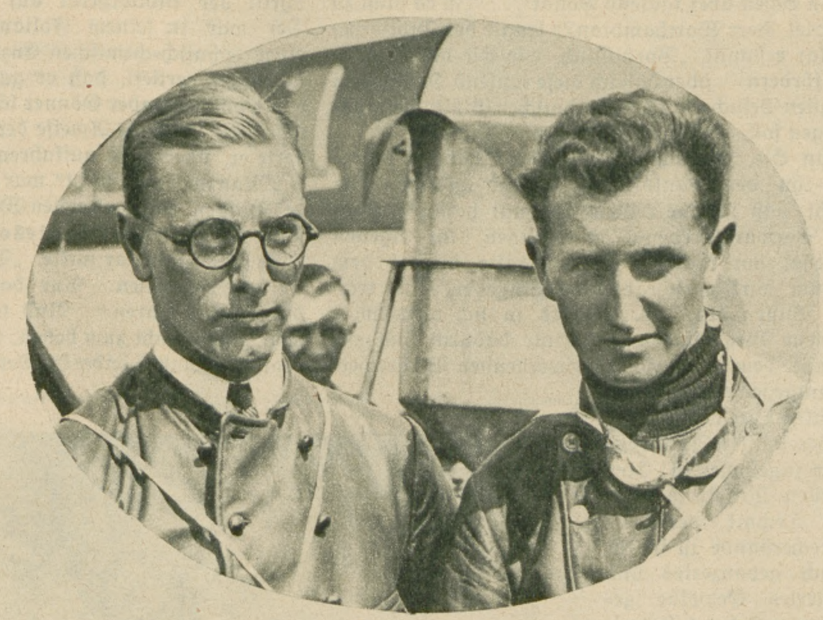
Zum 100. Geburtstag des Begründers des Roten Kreuzes, Henry Dunant. Die Internationale Konferenz von Genf im Jahre 1864, die auf Betreiben Henry Dunants einberufen wurde und die zum Abschluß der „Genfer Konvention“ und damit zur Gründung des Roten Kreuzes führte. (Nach einem Gemälde von Dumaresque).



In Holland ist das Straßenbahnfahren ein Vergnügen! Eine Amsterdamer Straßenbahngesellschaft läßt neuerdings ihre Wagen mit frischen Blumen schmücken, um die Fahrgäste an die Schönheit der Blumenfelder Hollands zu erinnern.

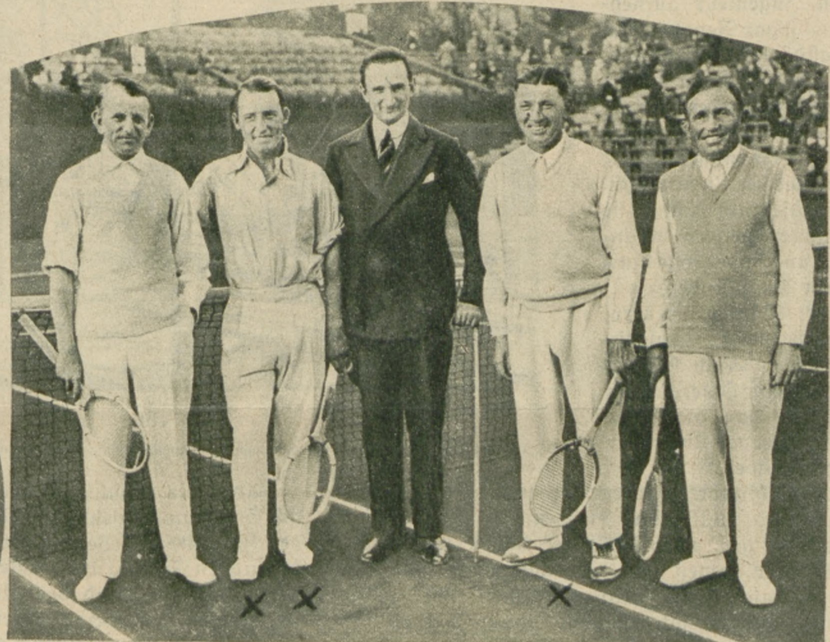
Atlantic

Sportschau



Im diesjährigen Rennen der Targa Florio für Motorräder auf Sizilien konnte der Münchener Henne (rechts) den Sieg für Deutschland holen. Zweiter wurde der vorjährige Sieger, Köppen-Berlin (links). — Beide fuhren deutsche Maschinen. Photo-Union

Vom Endspiel um den deutschen Fußball-Pokal, das unter großer Beteiligung im neuen Stadion zu Breslau ausgetragen wurde. Nach hartem Kampf konnten die Südostdeutschen die Norddeutschen mit 2:0 schlagen. — Die siegreiche südostdeutsche Mannschaft betritt das Spielfeld Photo-Union



Im internationalen Tenniswettkampf der Berufsspieler auf den Plätzen des Rot-Weiß-Club, Berlin-Grunewald, konnte der Deutsche Roman Najuch (×) den Engländer Albert Burke (××) mit 3:2 schlagen Photo-Union

☆

Bild rechts: →



Der Erbauer des in letzter Zeit vielgenannten Raketenautos, Ingenieur Sander Photo-Union



Zum bevorstehenden Raketenflug. — Der Pilot Raab von den Raab-Katzensteinwerken, Kassel, hat sich verpflichtet, mit dem von ihm selbst gebauten Leichtflugzeug „Grasmücke“ — das statt des Motors mit einem Raketenantrieb ausgerüstet werden soll — einen Proberaketenflug zu unternehmen. — Der Flug hat den Zweck die meteorologischen Verhältnisse in 8—10000 Meter Höhe zu erforschen, um auf Grund der Ergebnisse die Aussichten für einen in dieser Höhe durchzuführenden regelmäßigen Flugverkehr zwischen Europa und Amerika zu bestimmen. Das Flugzeug soll imstande sein, diese Flugstrecke mit 1000 Kilometer-Geschwindigkeit in drei bis vier Stunden zurückzulegen. Keystone



Deutscher Hockey-Sieg. Der Berliner Hockey-Club, Berlin-Dahlem, konnte die Mannschaft des Racing Club de France (Paris) mit 6:0 schlagen W. W.

Ammoniak

Von Richard Nordhausen

„Ein Scheck über tausend Dollar ... Ist es nicht zu viel, Herr Worthampton?“ fragte der Bibliothekar erstaunt. „Vorbildlich, wie Sie die Wissenschaft fördern — aber daß ich diese tausend Dollar dem fleißigsten Besucher unserer Technischen Bibliothek aushändigen soll, als Anerkennung und Ansporn —“

„Tun Sie, wie ich Ihnen gesagt habe“, unterbrach ihn der Bankdirektor. „Und glauben Sie ja nicht, daß ich aus reinem Edelmut handle. Man muß Vorwärtsstrebende unterstützen, im eigenen Interesse; wir brauchen junge Kräfte, die sich dem Studium wirklich schrankenlos hingeben, das technische Wissen des Jahrhunderts in sich aufnehmen und neue Wege suchen, denn nur dadurch sind wir imstande, dem immer schlauer werdenden Verbrechertum entgegenzutreten.

Denken Sie, was wieder den Vereinigten Nordwestbanken zugestoßen ist! Eine mit allen Mitteln neuzeitlicher Technik versehene Einbrecherbande ist in ihr dreifach gepanzertes und betoniertes Gewölbe gedrungen und hat fast dreiviertel Millionen Dollar geraubt. Diesen unauffindbaren Schurken, die es an Kenntnissen und Talent mit jedem Ingenieur aufnehmen, — sogar Revolver mit Schalldämpfereinrichtung haben sie! — ihnen müssen wir rechtzeitig gut ausgerüstete Kämpfer entgegenstellen. Wir müssen unsere Studenten in ihren wichtigen Studien unterstützen, sie zu unseren Helfern heranziehen und so der systematischen Ausplünderung unserer Banken steuern. Deshalb mein Tausenddollarscheck. Auch stellt er gleichsam eine Opfergabe an die Götter dar, die meine Bank bisher vor Überfällen bewahrt haben.“

Der Bibliothekar verneigte sich. Ein bißchen seltsam und willkürlich, diese große Spende, doch die Gewaltigen von Wallstreet haben ihre Grillen und Mucken, denen man sich klugerweise fügt. Das Geld konnte einem braven, armen Kerl zugute kommen, der es sich offenbar schwer werden läßt. Da war zum Beispiel der bleiche junge Mensch dort am vorletzten Arbeitstisch — von früh bis spät hatte er in diesen Tagen technische Werke studiert und sich dabei immer kaum eine halbe Stunde zum Essen gegönnt. Er war dem Bibliothekar schon lange durch seinen unzähmbaren Eifer bekannt, und wenn er einmal für etliche Wochen fortblieb, dann vermißte der gelehrte Mann geradezu den Anblick dieses Emsigsten der Emsigen.

Sobald der Bankdirektor den Saal verlassen hatte, schritt der Bibliothekar auf den jungen Mann zu. Der war in seinem Folianten, den ersten Band einer technisch-chemischen Enzyklopädie, Buchstabe A, dermaßen vertieft, daß er gar nicht merkte, wie ihm sein wohlmeinender Gönner lächelnd über die Schulter sah. „Eine richtige Ameise der Wissenschaft sind Sie“, hörte er, überrascht auffahrend, sich dann loben.

„Man tut seine Pflicht“, war die bescheidene Antwort des Blassen, während er den Wälzer zuklappte. „Wenn unsereins weiter will, heißt es ohn' Unterlaß arbeiten.“

Der Bibliothekar nickte. „Bin auch einmal so jung und arm gewesen. Nur daß damals die Mäcene dünn gesät waren.“ Und wieder lächelte er. „Es geht Ihnen nicht zum besten, nicht wahr? Sie treiben brotlose Künste, leider!“ Der junge Mann errötete.



Das Stahlwerk / Nach einer Original-Bleistiftzeichnung von Hans H. Franck

„Aber aus selbstlos Strebenden Ihrer Art schaffen sich Staat und Gesellschaft schließlich doch die Stützen der Zukunft, die Verteidiger der Ordnung und des kulturellen Fortschritts“, setzte der Bibliothekar warmherzig hinzu. „Und deshalb freut es mich, Ihnen im Namen des Herrn Direktor Worthampton hier einen Scheck über tausend Dollar aushändigen zu können. Belohnung für Ihren Bienenfleiß! Verwenden Sie das Geld vernünftig, daß es auch anderen zur Freude und zum Segen gereicht.“

Der Beschenkte rang nach Worten des Dankes. „Nie werde ich Herrn Worthampton und Ihnen diese Tat vergessen. Sie sollen von mir hören, ich schwöre es.“ — Eine Woche später, schon um zehn Uhr morgens, kam Herr Worthampton wieder in den Lesesaal gestürzt. „Können Sie sich das vorstellen?“ rief er, noch am ganzen Leibe zitternd. „Neulich war ich bei Ihnen, um den Neid der Götter zu beschwichtigen, und heute nacht ist unsere Bank von dem verruchten Raubgesindel ausgeplündert worden. Zwei Millionen Dollar sind futsch!“

Der Bibliothekar riß Mund und Nase auf.

„Ich bin auf dem Wege zum Polizeipräsidium, wollte aber rasch noch bei Ihnen mit heranspringen. Schienen Sie doch vor einer Woche daran zu zweifeln, wie notwendig es ist, dem Räuberpack praktisch entgegenzuwirken. Nun haben Sie den Beweis — ich leider auch.“ — „Aber erzählen Sie —.“

„Keine Zeit, keine Zeit . . . Der Chef der Bande hat es verstanden, zwei Spießgesellen als Wächter bei uns einzuschmuggeln. Die Kerle haben dann in versteckten Winkeln raffiniert konstruierte Ammoniakbehälter aufgestellt, zur verabredeten Stunde geöffnet und ihre durch Gasmasken geschützte Genossen ins Gewölbe gelassen. Die übrigen Wächter waren durch das ausströmende Gas betäubt; wer sich noch regte, wurde niedergeknallt. Erfolg: Zwei Millionen Dollar! Doch ich hab's eilig ... Das ist nun der elfte wissenschaftliche Überfall auf Bankgebäude. Wir müssen noch viel mehr tun, für unsere Wissenschaftler, für die Wackeren auf unserer Seite.“

Der Bibliothekar sah ihm sinnend nach. Ammoniak! Ammoniak! Was war das nur? . . . — Täuschte ihn sein Gedächtnis? . . . Er schreckte auf, als ein Junge an sein Pult trat, einen Brief hinlegte und sofort wieder verschwand.

„Alter Knabe“, stand da in Schreibmaschinenschrift. „Sie haben mir vor acht Tagen eine schöne Angst eingejagt. Ich glaubte wahrhaftig schon, alles sei zu Ende. Na, übelnehmen ist nicht. Der Scheck auf Herrn Worthampton, den Sie mir spendiert haben, hat die von Ihnen gewünschte Verwendung gefunden. Beim Bootlegger, in Schmuggelwhiskey für uns alle. Das Geld ist also vernünftig angelegt worden und gereichte auch anderen zur Freude und zum Segen. An sich brauchen wir freilich, dank unserer gestrigen Nachtarbeit bei Herrn Worthampton, seine lumpigen tausend Dollar nicht.“ — Richtig, richtig, erinnerte sich der Bibliothekar. Habe ich mich nicht gleich gewundert, daß der Kerl so weltentrückt und zäh ausgerechnet über Ammoniak gelesen hat?

Tante Alwines Wochenbesuch / Von Otto Boettger-Seni

„— — wie konntet ihr bloß auf so einen verdrehten Namen kommen?“ sagte Tante Alwine, nunmehr Großtante, wehrte energisch dem Ärmelfutter, das, von allen Heftbanden befreit, der Außenwelt zustrebte, und rückte dann energisch an der goldgeränderten Brille.

„Ruth! — Ruth? — Sag' mal, Otto, heißt denn in deiner Familie vielleicht jemand so?“ (In deiner Familie — im stillen zu ergänzen: wo man Schriftsteller und ähnliche unsichere Existenzen groß werden ließ.)

„Ruth!“ — (schon merklich gereizt, da sie mein beharrliches Schweigen genau ebenso in Zorn versetzt hatte, wie ein offen gewagter Widerspruch.)

Zwar hieß nun in meiner Familie auch kein Mensch Ruth und ich mußte diese Frage also verneinen, hätte es sicher auch dann getan, wenn sämtliche Mütter oder Großmütter auf diesen Namen gehört hätten. — Warum? — O, ich schlage nun einmal so gerne mit der Wünschelrute meines Schalkes nach den verborgenen Quellen tantlicher Entrüstung. — Das ist bei mir so eine ähnliche Leidenschaft wie bei anderen das Briefmarkensammeln oder das Aufspießen mehr oder weniger lädierter Schmetterlinge. — „Na, also“, meinte Tante Alwine, womit sie sagen wollte, dann ist die Sache ja erledigt. — Sie mußte mein Schweigen also wohl falsch gedeutet haben. „Dann nennt das Mädel doch einfach Klara oder Minna, nach eurer seligen Mutter — oder Maria — oder Alwine!“ —

Da war es heraus! — Ausgerechnet Alwine! —

„Wieso findest du Ruth verrückt?“ fragte ich harmlos. „Findest du Ruth nicht hübsch? — Wir hatten ja auch erst an Alwine gedacht,“ log ich tapfer, „aber wir fanden, daß der Name — so — wenig — zu ihrem Gesichtchen paßt.“ —

„Zu ihrem Gesichtchen paßt?“ — echote es und zwei sonst so gutmütige Augen blitzten weit aufgerissen über den Brillengläsern. — „Wie kannst du das jetzt schon sagen — das ist doch im höchsten Grade lächerlich. — Kleine Kinder sehen doch alle gleich aus — wie kleine Affen.“

„Eben darum, liebe Tante!“ — Tante Alwine griff nach ihren baumwollenen Handschuhen, als wollte sie gehen. — Die Neugierde wurde aber doch ihrer Entrüstung Herr. — Ich war anscheinend heute wieder einmal gänzlich in Ungnade gefallen, wollte aber doch noch einen schwachen Versuch machen, mich von einer besseren Seite zu zeigen und lud Tante Alwine zu einer Besichtigung der kleinen unschuldigen Streitursache und zu einem Besuche der jungen Mutter ein.

An der Tür zur Wochenstube und nunmehr auch Kinderstube erregte ein von mir beschriebenes und säuberlich eingerahmtes Täfelchen Tante Alwines Aufmerksamkeit: „Ziehe deine Schuhe aus, denn das Land, das du betrittst, ist ein heiliges Land!“ las sie halblaut, sah mich alten Sünder verstohlen von der Seite an und trat dann auf Zehenspitzen in das Zimmerchen ein.

Ehe sie aber noch das kleine krebsrote Bündelchen in dem geräumigen Wäschekorb beaugenscheinigen konnte, fielen ihre Augen wieder auf ein Plakat, von meiner Hand hergestellt, das ich recht sichtbar, auch für ganz kurzsichtige und überstürmische Besucher, am Kopfende des Neugeborenen befestigt hatte: „Ich lege keinen Wert darauf, geküßt zu werden. — Ich sehe weder meiner Mutter, noch meinem Vater ähnlich, vielleicht später einmal! gez. Ruth.“

Tante Alwine runzelte nach dieser Lektüre etwas die Stirne und brummelte so etwas wie „ohne schreiben geht es bei dir wohl überhaupt nicht“. — Dann wandte sie sich aber doch angelegentlich dem Inhalt des Körbchens zu.

Hochrot vom tiefen Bücken richtete sie sich wieder auf — ganz Liebe — Mitdenken — Mitsorgen — Mitraten. Halb Energie — halb Weichheit.

Tief Atem holte sie, um — o, ich wußte, was jetzt kommen würde, kommen mußte, denn Tante Alwine ist Mitglied des Vereins für Säuglingsfürsorge — um nun über Temperatur und Stuhlgang, hauptsächlich Stuhlgang und so weiter Näheres und ganz Ausführliches zu berichten, ihre Erfahrungen sozusagen als Gegenprobe mitzuteilen — da floh ich. —

Ich mische mich nun einmal nicht gerne in — fremde Angelegenheiten.

Blütenzeit

„– es dringen Blüten aus jedem Zweig
und tausend Stimmen aus dem Gesträuch –"

Bild links:
Auf den Bergwiesen blüht tiefblau
der Enzian

Bild unten:
Blaßblaue Schwertlilien

Der Spiräen-Strauch ist im Mai ein einziger
weißer Blütenbusch

Die farbenfrohe
Schmetterlings-Akelei

Bild links:
Die Dielytra, deren
weiße, gelbe oder rosa
Blüten als „tränende
Herzen" im Mai
überall bekannt sind

Bild rechts:
Bald öffnen auch die
Seerosen ihre weißen
Kelche

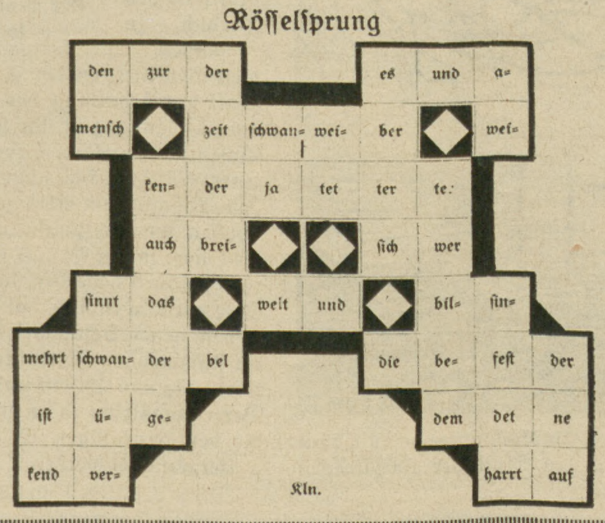
Silbenrätsel

Aus den Silben: a—ab—an—be—bus—chau—chau—dal—de—de—deau—di—di—di—e—er—ex—fa—feld—fen—fi—i—ins—ips—kand—li—li—log—mar—ment—mus—na—na—ni—nis—o—o—pe—ree—rent—ri—ri—sa—sau—sinth—sle—so—spring—ta—te—tel—ton—tow—u—vi—wa—wich—zak— sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Lebensweisheit ergeben; „ch" gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. antreibender Zuruf, 2. englische Hafenstadt, 3. Versuch, 4. türkischer Regierungsbeamter, 5. unklarer Schwärmer, 6. Tonstück, 7. lebhaftes Kind, 8. türkischer Herrentitel, 9. Tochter des Tantalus, 10. berühmter Operntenor, 11. süße Schaumsoße, 12. Männername, 13. Pfeifenanzünder, 14. süditalienische Stadt, 15. Stadt in Turkestan, 16. Filmgesellschaft, 17. übertriebener Patriotismus, 18. Kreisstadt in der Mark, 19. römische Göttin, 20. alkoholisches Getränk, 21. Vorzeitliches Reptil, 22. Ankerplatz. K.—e.

Der Materialist

Lehrer: „Wie teilt man die Naturgeschichte ein?"
Schüler: „In das, was man essen kann, und in das, was man nicht essen kann!" Kü.

Rösselsprung



Närrisch

P. Kl.

Keiner will's sein,
Und jeder will's werden!
Was kann das sein
Auf der närrischen Erden?

Besuchskartenrätsel

N. de Tennental
Riga

Aus der Karte ist der Beruf des Herrn zu ersehen A. Th.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Elegie, 2. Warmbrunn, 3. Iphigenie, 4. Gevatter, 5. Bergamo, 6. Esel, 7. Saurier, 8. Tangermünde, 9. effektiv, 10. Holofernes, 11. Tuba, 12. Neumond, 13. Ufer. „Ewig besteht nur das Verlorene". (Ibsen, „Brand").

Versteckrätsel: **Wa**sser—Si**ch**el—**Wei**mar—Gie**ß**kanne—Re**nn**jolle—L**eder**—Er**win**—Ta**ffe**—Weize**nmeh**l—Rei**nh**old—**Herz**—R**hab**arber—E**ich**el—**Ball**—Rh**ein**. Was ich weiß, kann jeder wissen: mein Herz hab ich allein.

In die Alpen: Zugspitze.

Stehen und Hängen: Lampe — Ampel.

Aussterbende Urweltriesen

Zur Unterbringung der Wisente im Saupark bei Springe (Prov. Hannover)

Wie schnell ein reicher, nach vielen Millionen zählender Wildbestand durch unbarmherzige Rohlinge bis auf kümmerliche Reste vernichtet werden kann, hat uns im vorigen Jahrhundert die sinnlose Nachstellung des Bison in Amerika bewiesen, der nur seiner Haut oder auch nur seiner Zunge wegen niedergemetzelt wurde, während man die Kadaver elend verkommen ließ. Glücklicherweise sind die letzten Bisons durch Unterbringung in Schutzgebieten vor allem im Yellowstonepark noch rechtzeitig vor dem völligen Untergang gerettet worden und haben sich inzwischen wieder so weit vermehrt,



Das Eingangstor zum Wisentschutzpark bei Springe

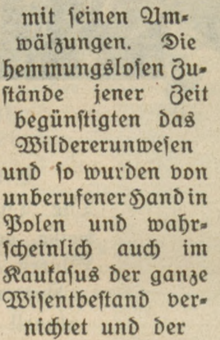
Wisente in der Freiheit
Welt-Photo



Kreuzung zwischen Wisent und Bison im Zoo zu Hannover

daß man um ihr Fortgedeihen nicht mehr in Sorge zu sein braucht. Schlimmer noch als dem Bison erging es seinem europäischen Vetter, dem Wisent. In vorgeschichtlicher Zeit war er weit über Europa und Asien verbreitet und noch im Mittelalter wurde er in Deutschland gern gejagt. Aber seine Zahl schmolz infolge steter Verfolger immer mehr zusammen, da die außerordentlich geringe Vermehrung der Tiere den Verlust nicht ausgleichen konnte. Sie werden erst im dritten bis vierten Jahre fortpflanzungsfähig und setzen im Durchschnitt alle drei Jahre ein Kalb. So fiel im Jahre 1755 in Ostpreußen der letzte deutsche Wisent der Kugel eines Wilddiebes zum Opfer, und zu Beginn des Weltkrieges lebten in freier Wildbahn Wisente nur noch im Kaukasus und im Leibrevier des Zaren im Urwald von Bialowies in Polen, aus dem auch der Fürst von Pleß 1865 für seine Besitzungen in Oberschlesien einige Tiere bezogen hatte, die sich bis 1918 auf 74 Stück vermehrten. Dann kam das Kriegsende

Schutzhütte in dem neuen Wisentschutzpark



mit seinen Umwälzungen. Die hemmungslosen Zustände jener Zeit begünstigten das Wildererunwesen und so wurden von unberufener Hand in Polen und wahrscheinlich auch im Kaukasus der ganze Wisentbestand vernichtet und der mühsam geschonte Bestand des Fürsten von Pleß bis zum Jahre 1922 von 74 bis auf drei Stück zusammengeschossen. Um nun den Versuch zu machen, diese Urweltriesen der Nachwelt zu erhalten, ist die „Internationale Gesellschaft zur Erhaltung des Wisent" gegründet worden, die mit allen Mitteln daran gegangen ist, ihr hohes Ziel zu erreichen. Ihre letzte Schöpfung ist der Wisentschutzpark im Saupark bei Springe, für den zunächst 80 Morgen mit einem kräftigen Holzzaun umgrenzt und mit Schutzhütten ausgestattet sind. — Im Abstand von etwa zehn Meter ist eine zweite Stacheldrahtsicherung geschaffen, um das Publikum weit genug von den Tieren entfernt zu halten, da die Stiere in der Brunftzeit und auch die Kälber führenden weiblichen Tiere recht gefährlich werden können. Da zurzeit im ganzen nur noch 52 lebende Wisente vorhanden sind, hat man zu dem von der Not gebotenen Mittel gegriffen, in dem neuen Schutzpark bei Springe einen reinrassigen aus dem Zoo in Berlin stammenden Wisentstier mit weiblichen Tieren zu paaren, die aus einer Kreuzung von Wisent und Bison hervorgegangen sind. Nach den Gesetzen der Vererbungslehre ist es durchaus möglich, auf diesem Wege Tiere zu züchten, die den reinrassigen Wisenten völlig gleichen und die auch selbst reinrassig weitergezüchtet werden können.

Dr. Hans Walter, Hannover.



Der bisher noch im Berliner Zoo befindliche Wisentstier soll demnächst nach Springe gebracht werden



Unmittelbar an das Schutzgehege grenzt die Försterei Eispfad, unter deren Obhut der neue Schutzpark stehen wird. Rechts ist noch ein Stück der 100jährigen Sauparkmauer zu sehen

Mit fünf Aufnahmen von W. Hoepfner, Hannover

W-AK Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Fritz v. Lindenau — Verantwortlich: Dr. Hanns Kuhlmann, Berlin-Schlachtensee 1928—20